

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Kriegsbriefe gefallener Studenten

Witkop, Philipp

München, 1929

Paul Brüdern, stud. med., Kiel [...]

[urn:nbn:de:bsz:31-324269](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-324269)

Paul Brüdern, stud. med., Kiel,
geb. 26. Januar 1890 zu Hannover,
gef. 3. Oktober 1914 in Waelhem.

Penthy, Dienstag, 22. September 1914.

... Mittags wieder im Graben. Überall Artilleriegefecht. $\frac{1}{3}$ Uhr als Freiwilliger Patrouille gegen den Feind. Mit vier Mann los. Begegnen einem Unteroffizier mit zwei Mann. Der sagt: „Es ist nicht vorzukommen; wir sind von Maschinengewehren und Infanterie beschossen.“ Trotzdem natürlich weiter. Indianer gespielt, an feindliche Stellung herangepircht, daß ich sie sprechen hörte, ihre Offiziere spazierengehen sah und beobachtete, wie Wachen abgelöst wurden. Mit vorläufiger Meldung zwei Mann zurückgeschickt, die gut durchkommen. Wir beobachten weiter. Plötzlich erhalten wir Feuer und nehmen volle Deckung. Dann geht's sprungweise vor. Ich voran, einer folgt mir, einer zog es vor, liegenzubleiben in Deckung. An dem Tage habe ich zum ersten Male Angst kennengelernt. Drei Maschinengewehre sandten uns drei Leuten einen Hagel von Geschossen zu, sechs Kanonen schossen mit Granaten und Schrapnells auf uns. Und da waren wir nicht einige von vielen, sondern wir allein waren das Ziel. Ich wollte auch liegenbleiben, aber die Meldung mußte durch, also immer wieder weiter! Sobald ich mich aufrichtete, krachten die sechs Geschütze und knatterten die Maschinengewehre. Schon lag man wieder auf dem Bauch. Bei einer größeren Schlacht sind die Nerven durch die stundenlange Kanonade so abgestumpft, daß man sich der ungeheuren Größe der Gefahr gar nicht voll bewußt wird, aber hier ist man mit vollem Bewußtsein und ruhiger Überlegung in Schnellfeuer von anderthalb Batterien leichter Artillerie und einem Zug Maschinengewehren. Dazu gehört straffe Selbstdisziplin, da festzustehen auf Mensur ohne Wimperzucken. Dabei habe ich mir, ungesehen von irgendeinem Vorgesetzten, das Eiserne Kreuz vor mir selbst verdient.

Mittwoch, den 23. September 1914.

Mittags abgelöst, zurück wie vorgestern. Wir liegen in einem Schweinestall. Ausgemistet, Stroh rein, fertig! Finsterer Gestank. Da liegt man und trinkt mit großem Behagen aus schmutzigem Becher dünnen Kaffee, isst Brot mit Marmelade dazu. Götteressen für unsere Verhältnisse. Im Nachbarhause schlugen drei Granaten ein. Man ist's gewohnt, niemand steht auf. Ich sage: „Wenn die nun hier eingeschlagen wären?“ Mein Nachbar: „Dann würde

es heller hier, und vor allem hätten wir bessere Lust.“ Er hat recht. Ihr seht, mir geht's gut. Heut' leben wir friedlich; was morgen kommt, weiß keiner, kümmert keinen. „Führt mich ins Feuer frisch hinein — der dritte Mann soll verloren sein — Wird' mich nicht lange sperren und zieren —.“ So in der Kriegsstimmung aus dem Dreißigjährigen Kriege ist man auch.